

Erika Kreutler,
Die ersten Theologinnen in Westfalen 1919-1974,
Luther-Verlag Bielefeld 2007



1934 wurde Maria Weller vom 1925 gegründeten Verband Evangelischer Theologinnen Deutschlands beauftragt, eine westfälische Landesgruppe zu gründen. Maria Wellers

Anliegen war es in dieser Funktion, Kontakt und Austausch zwischen den „Schwestern“ durch ihre Rundbriefe zu ermöglichen. Kreutler zitiert häufig aus diesen Rundbriefen, so dass ein lebendiges Bild der einzelnen Theologinnen, ihrer Arbeitswie ihrer privaten Situation entsteht. Dadurch, dass ihr auch Wellers privater Nachlass zur Verfügung stand, wird auch die Einsamkeit einer Vikarin in dieser Zeit und dementsprechend die große Bedeutung der Treffen deutlich.

Auf den jährlichen Tagungen der Vikarinnen gab es neben theologischer Arbeit intensive Diskussionen um den kollektiven Anschluss an die Bekennende Kirche und um die Gründung einer Vikarinnenschwesternschaft in Anlehnung an die Diakonissen. Während des Krieges fanden keine Konvente statt; die Übernahme pfarramtlicher Aufgaben für die eingezogenen Pfarrer während des Krieges war fast selbstverständlich und weckte Hoffnungen auf ein neues Vikarinnengesetz nach dem Kriege.

Doch das Gesetz von 1949 - Maria Weller hatte das Amt der Vertrauensvikarin 1947 abgegeben - wies letztlich die Vikarinnen wieder in ihre alten Grenzen, wenn ihnen auch Sakramentsverwaltung in ihrem eigenen Arbeitsfeld zugestanden wurde. Milly Haake, seit 1934 tätig als „theologische Berufsarbeiterin“ bei der Evangelischen Frauenhilfe in Soest, wird von Kreutler „Mutter“ und „Anwältin“ der Theologinnen genannt. Sie kümmerte sich um die Rechtsfragen in den Anstellungen der älteren Vikarinnen und suchte Stellen für die junge Theologinnengeneration der 50er Jahre, die nun auch zum ersten Mal ein „Seminar für Lehrvikarinnen“ in Rengstorf (Predigerseminar) besuchen konnten. Erika Kreutler, die selbst zu dieser Generation gehört, hat mehrere dieser Kolleginnen interviewt.

Milly Haake kämpfte vorsichtig, aber erfolgreich für die Rechte der Theologinnen. Mit dem Gesetz von 1956 wird den Vikarinnen der Talar zugestanden, die Einführung wird zur Ordination, die Besoldung den Pfarrern gleichgestellt. Als „leitende Vikarin“ war Milly Haake geachtete Ansprechpartnerin für die Kirchenleitung und bereitete das Pastorinnengesetz, das 1964 verabschiedet wurde, entscheidend vor. Dieses Gesetz schafft das Pastorinnenamt. Es ermöglicht die Übernahme einer Gemeindepfarrstelle - allerdings nur, wo ein weiterer Pfarrer tätig ist, und nur für unverheiratete Theologinnen.

Doch die Verhandlungen zu diesem Gesetz, wie dem Gesetz, das 1974 die endgültige Gleichstellung der Theologin brachte, führte schon die Vertrauensvikarin Ruth Mielke, auf deren Wirken Kreutler nur in einem Ausblick hinweist.

Ein lesenswertes Buch, das durch Sach- und Quellenkenntnis besticht, aber durch die Einbettung in den Lebens- und Berufsweg von Maria Weller und Milly Haake und die Interviews mit weiteren Theologinnen auch sehr anschaulich und lebendig ist.

Heidemarie Wunsch

Aus Theologinnen Nr. 21 / Oktober 2008 S 120 f